

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1944**

18.10.1944 (No. 287)



# Wachsende Härte der Kämpfe um Aachen

### Feindangriffe im Vorfeld der Vogesen blutig zurückgeschlagen

\* Berlin, 17. Okt. Von den 765 feindlichen Panzern und Panzerspähwagen, die unsere Truppen in der ersten Oktoberhälfte im Westen vernichteten, entfiel die Masse auf die Schlacht um Aachen. An zweiter Stelle stehen die Kampfzonen von Nancy und Epinal. Die übrigen verteilen sich auf den Schelde-Brückenkopf und den niederländischen Raum sowie auf den Brückenkopf Metz und die Eifel.

Die Prozentsätze kennzeichnen zugleich die Abstufung des feindlichen Druckes an den seit 14 Tagen unverändert gebliebenen Schwerpunkten. Wie vor zwei Wochen, liegt auch heute das Hauptgewicht des feindlichen Ansturms noch bei Aachen.

Die schwersten Kämpfe an der ganzen Westfront entwickelten sich an den Riegeln beiderseits der Schleiße nordöstlich Aachen. Die ganze vergangene Nacht über hatte der Feind von Norden her über Kerkrade und Herzogenrath frische Truppen nachgeführt und drei neue Divisionen in den tiefeingeschnittenen Tälern bei Bardenberg und nordwestlich Euchen bereitgestellt. Diese traten nach schwerer Artillerievorbereitung und laufend von Jagdbombern unterstützt in etwa 10 Kilometer Breite auf der Linie Kohlscheidt-Wuerselen-Euchen von neuem zum Angriff an. An beiden Flügeln brachen die SS6 im Abwehrkampf und in erbitterten Nahkämpfen zusammen.

Nur in der Mitte konnte der Feind örtliche Erfolge erzwingen und hart südwestlich Wuerselen die Straße nach Aachen geringfügig überschreiten. Dort wurde er aber abgewehrt. Mit gleicher Wucht wie bei Wuerselen trommelte die nordamerikanische Artillerie gleichzeitig auf

den Südriegel. Ununterbrochen stürmten dann auch hier Infanterie- und Panzerverbände gegen die durch den großen Tunneldurchbruch bekannte Höhe östlich Ellendorf sowie gegen Verlautenheide und die Hügelgruppe bei Haaren an. In schweren hin- und hergehenden Kämpfen um jede Hausruine und jeden Trichter schlugen unsere Panzergrenadiere die Angriffe ab und behaupteten ihre am Vortage vorgeschobenen Linien. Trotz des feindlichen Bodengewinnes bei Wuerselen ist der Zugang nach Aachen immer noch offen. Gegenstöße sind im Gange, um ihn zu erweitern. Die Materialschlacht bei Aachen hat sich zu einer Wucht gesteigert, die den schwersten Kämpfen des vorigen Weltkrieges gleichkommt.

Wenn die Schlacht bei Aachen in ihrer Härte an das Ringen bei Verdun im ersten Weltkrieg erinnert, so schlägt überall noch erkennbaren Bunker- und Befestigungslinien die Erinnerung an die Schlacht um die Vogesen. Zwischen Château-Salins und Lunéville wird jetzt auf einem Boden gekämpft, auf dem schon 1870-71 deutsche und französische Reiterheere aufeinanderprallten und auch 1914-18 erbitterte Kämpfe tobten. Mit dem Fort Driant, aus dessen Kasematten und Panzergräben die letzten Reste kürzlich eingedrungenen feindlicher Pionierstörtrupps herausgeworfen wurden, unterstützt ein Werk der alten Festung Metz den Abwehrkampf und im Walde von Parroy boten französische Bunker der alten Weltkriegsline Schutz gegen Feuerüberfälle. Das Hauptstellungssystem aus dem vorigen Krieg liegt jedoch im Süden der Westfront noch weit hinter unseren heutigen Kampfzonen.

Das gegenwärtige Nachlassen der Kämpfe im Vorfeld der Vogesen ist nicht allein auf den seit Sonntagabend herrschenden Regen, sondern auch auf die schweren Verluste des Feindes in den letzten Wochen zurückzuführen. Der kürzlich begonnene große Angriff, der — erst östlich Rambervillers und später bei Bruyères angesetzt — auf St. Die abzzielte, ist ebenso wie der Ansturm der französischen Kolonialtruppen östlich Remiremont in Richtung auf Gérardmer zurückgeschlagen. Seit Tagen geht der Kampf um die gleichen Dörfer. Nirgends ist der immer wieder hartnäckig angreifende Feind über bedeutungslose Anfangserfolge hinausgekommen.

### Dr. Goebbels an die Besatzung der Festung Lorient

\* Berlin, 17. Okt. Die tapfere Besatzung der Festung Lorient, die bereits seit vielen Wochen heldenhaft einem übermächtigen feindlichen Ansturm Stand hält, hat inmitten härtester Abwehrkämpfe eine Sonderasammlung für das Deutsche Rote Kreuz durchgeführt. Generalmajor Farmbacher, der Kommandant der Festung, teilte Reichsminister Dr. Goebbels in einem Funkpruch mit, daß die Besatzung von Lorient den Betrag von 1163 053,12 RM Rote-Kreuz-Spende überreichte.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte in einem Funkpruch den opfermütigen Männern von Lorient und erklärte, daß die Heimat voller Bewunderung und mit den heißesten Wünschen ihren Heldenkampf verfolgte, der ein unvergängliches Ruhmesblatt in diesem schicksalhaften Ringen des deutschen Volkes darstelle.

# Der OKW-Bericht

\* Aus dem Führerhauptquartier, 17. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die heftigen Kämpfe um die Westerschelde dauern an. Die Lage dort hat sich nicht wesentlich verändert. Starke feindliche Angriffe östlich Brügge wurden abgewiesen. Vorpostenboote versenken vor der niederländischen Küste ein britisches Schnellboot und beschädigten ein weiteres schwer. Ostlich Helmond wurde der Feind aus einer Einbruchsstelle geworfen.

Die schwere Materialschlacht um Aachen hat sich gestern zu einem neuen Höhepunkt gesteigert. Mit zwei frischen Infanterie- und einer Panzerdivision, die von Tieffliegern unterstützt wurden, versuchten die Amerikaner die Umfassung der Stadt zu vollenden. Es gelang ihnen, die Verbindung nach Aachen zu zerschneiden, aber nicht abzuschneiden. 30 Amerikaner liefen zu unseren Truppen über.

Gegen die Flanken des Brückenkopfes Metz führt der Feind seit mehreren Wochen Einzelangriffe mit nur geringem Erfolg. Das Fort Driant an der Mosel südwestlich der Stadt ist nach einem Einbruch des Feindes wieder ganz in unserer Hand.

Am Parroy-Wald, östlich Epinal und beiderseits des Moselotales südöstlich Remiremont dauern die Kämpfe um Waldstücke und Bergstellungen an. Der hartnäckig angreifende Feind blieb auch gestern nach geringen Anfangserfolgen liegen.

An der Westfront wurden in der ersten Oktoberhälfte 3259 Gefangene gemacht, 765 Panzer und Panzerspähwagen, 49 Geschütze aller Art sowie zahllose sonstige Waffen und Kriegsgüter erbeutet oder vernichtet. Unsere Küstenstützpunkte meiden die Fortdauer des feindlichen Artilleriefeuers.

Der »V. 1«-Beschuß auf London wurde fortgesetzt.

Bei der Abwehr wiederholter feindlicher Schnellboot- und Luftangriffe auf deutsche Geleite vor der nordnorwegischen Küste wurden vier feindliche Schnellboote schwer beschädigt. Zwei von ihnen sind wahrscheinlich gesunken. Zehn der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

Starke amerikanische Kräfte stießen auch gestern nach vorausgegangenem Trommelfeuer gegen unsere Stellungen in Mittelitalien vor. Unsere Panzergrenadiere brachten die Angriffe im Raum östlich Vergato zum Scheitern. Nördlich Loiano

erzielte der Feind einige Fortschritte, wurde aber in Gegenangriffen aufgefangen. Britische Angriffe im Raum südöstlich Cesena blieben erfolglos.

Vom Balkan werden aus dem Raum Nisch und westlich der mittleren Morawa Kämpfe mit bulgarischen und sowjetischen Kampfgruppen gemeldet. Bei Belgrad hat sich die Lage gefestigt.

An der unteren Theiß erbeutete eine bewährte ungarische Kampfgruppe bei einem Vorstoß zahlreiche schwere Waffen und machte Gefangene. Die Schlacht im Raum südlich und südwestlich Debrecen nahm von neuem an Heftigkeit zu. Die Verteidiger einer Ortschaft schossen von 40 angreifenden Panzern ab. An der Front der Waldkarpaten ließ der feindliche Druck gegen unsere Gebirgsstellungen westlich des Szirokotal- und des Dukla-Passes vorübergehend nach.

Nördlich Warschau und bei Seroc führten die Sowjets nach ihren schweren Verlusten in den vorangegangenen Kämpfen gestern auf schwächere erfolglose Angriffe. Dagegen setzten sie ihre Durchbruchversuche aus dem Narew-Brückenkopf von Rozan fort. Unsere zahlreichen kämpfenden Truppen errangen hier einen vollen Abwehrerfolg.

Beiderseits Wilkowschken sind die Bolschewisten mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden auf etwa 40 km Breite nach mehrstündigem Trommelfeuer und mit starker Schiachtfliegerunterstützung zum Großangriff angetreten und haben an einer Stelle die ostpreussische Grenze erreicht. 145 feindliche Panzer wurden abgeschossen, davon allein 70 Panzer durch eine Volksgrenadierdivision. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie der Luftwaffe verlor der Feind über diesem Kampfraum und an der Narewfront 36 Flugzeuge.

Auch südöstlich Libau und bei Doblen nahm der Gegner seine schweren Angriffe wieder auf. Sie wurden in schweren Kämpfen abgesehen oder aufgefangen. Nach bisherigen Meldungen verlor der Feind dort 37 Panzer.

An der Eismeerfront wiesen unsere Gebirgsjäger Angriffe des teilweise scharf nachdrängenden Feindes ab. Nordamerikanische Terrorflieger warfen bei Tage Bomben auf verschiedene Orte in Südostdeutschland, darunter auch auf die Stadtmitte von Salzburg. Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen 19 anglo-amerikanische Flugzeuge ab. In der vergangenen Nacht wurde Gumbinnen durch sowjetische Flugzeuge angegriffen.

# 600 000 Obdachlose in Nordwestfrankreich

### De Gaulle über Weisungen der Kommunisten nicht im Bilde

rd. Bern, 17. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Es liegen jetzt erste Zahlen vor über die Verheerungen, die von den Alliierten in Frankreich angerichtet wurden. Reuter bezeichnet sehr kühl, daß Le Havre und Saint-Malo völlig zerstört seien und auch der größte Teil von Caen vernichtet wurde. Die ersten Zahlen der Obdachlosen dieser Gebiete belaufen sich auf 600 000; eine hohe Zahl, wenn man die schwache Besiedlung des Landes in Betracht zieht. In Brest hätte die Hälfte der Einwohner ihre Behausungen verloren und ihre Habe dazu. So sei es zu erklären, daß die bei alliierten Luftangriffen verletzten Zivilisten die Krankenhäuser nicht verlassen könnten, denn sie verfügten über keinerlei Kleidung mehr.

Neben den Elendsberichten aus Frankreich laufen fast stündlich neue Meldungen über Hinrichtungen ein. Wie die französische Zeitung »Soleil« meldet, wurde der Berater Pétains, der frühere Unterstaatssekretär für die Kolonien, Admiral René Platon, hingerichtet. Ein weiteres Opfer ist der frühere Kommissar für jüdische Angelegenheiten, de Pellepox. Verhaftet wurde Admiral de la Boire, dem man zum Vorwurf macht, er sei Schuld daran, daß die französische Flotte nicht Toulon verlassen habe und nach Nordafrika gefahren sei. Die Guillotine de Gaulles arbeitet sozusagen ohne Ansehen des Standes und der Person.

De Gaulles Luftfahrtminister, der Kommunist Tillon, sprach sich vor einigen Tagen dahin aus, es müsse alles getan werden, um den Geist der

Widerstandsbewegung zu erhalten. Besondere Schwierigkeiten bereitet de Gaulle die Frage der Behandlung der bewaffneten Maquis-Bewegung. Bemühungen, sie in größerem Umfang in die reguläre Armee, wie die nordafrikanische Armee bezeichnet wird, einzuordnen, sind bisher gescheitert. So sah er sich bereits gezwungen, ein »Special-Departement« für diese Maquis innerhalb des Kriegsministeriums zu schaffen. Das Problem des bewaffneten Maquis gehört gegenwärtig zu den delikatesten Angelegenheiten, denen sich de Gaulle gegenübersieht. Denn hier steht seine ganze Autorität auf dem Spiel. Vor allem die kommunistischen Fraktionäre innerhalb der Maquis-Bewegung halten an ihrer Forderung, daß der bewaffnete Maquis der Kern einer neuen Volksarmee zu stellen hätte, fest.

Die kommunistische Presse, die Pariser »Humanité« an der Spitze, läßt kaum einen Tag vergehen, an dem sie nicht die viel zu geringe Beteiligung der Kommunisten an der provisorischen Re-

gierung in meist höchst aggressivem Tonfall kritisiert. Unter Erklärungen, die Kommunisten mit ihren geheimen Zellenorganisationen hätten die »Maquis-Bewegung« erst stark gemacht, verlangen sie von de Gaulle die Bildung eines Kampfkabinetts. Zur Zeit versuchen die Kommunisten, die Unzufriedenheit der von ihnen vielfach beherrschten departementalen Widerstandskomitees gegen den Ausschuss de Gaulles auszuspielen. Die Stärke der kommunistischen Zellen innerhalb der verschiedenen Behörden unternehmend, schreibt die Genfer Zeitung »La Suisse«: Die Kommunisten sind in alle Organisationen der früheren geheimen Widerstandsbewegung hereingekommen. Heute sitzen sie in allen lokalen, regionalen und zentralen Befehlungskomitees und innerhalb der Regierung de Gaulles. Unmöglich bleiben die kommunistischen Organisationen hermetisch abgeschlossen. So erst kennen die Kommunisten die Weisungen der Behörden, aber die Regierung nicht diejenigen der Kommunisten.

# Verflogene Illusionen

### Englischer Kommentar über die Schwierigkeiten der Alliierten

\* Stockholm, 17. Okt. Der militärische Kommentator des Londoner »Daily Telegraph«, Butley, unterwirft die Ereignisse an der Westfront einer kritischen Beurteilung und gesteht, daß nach dem Rückschlag der anglo-amerikanischen Truppen bei Arn-

heim die Illusionen verfliegen seien und die Lage sich völlig verändert habe. Butley zählt die Schwierigkeiten auf, mit denen die alliierten Truppen zu kämpfen haben. Zunächst seien die Nachschublinien um einige hundert Kilometer verlängert worden und gleichzeitig erschwere der Mangel an gebrauchsfähigen großen Häfen das Nachschubproblem außerordentlich. Weiter beklagt Butley den großen Zeitverlust, der für die Alliierten durch das Stoppen ihrer Offensive eingetreten sei. Vor allen Dingen aber sei der deutsche Widerstandswille daran Schuld, daß alle Pläne der Anglo-Amerikaner über den Haufen geworfen wurden. Butley stellt schließlich fest, daß die deutschen Truppen im Westen erheblich verstärkt wurden, und daß der deutsche Nachschub heute wegen der kurzen Wege erheblich leichter sei.

Der deutsche Widerstand nimmt nicht ab, wie wir gehofft hatten, sondern verstärkt sich immer mehr, erklärte der USA-Funkkorrespondent Charles Shaw: »Die amerikanischen Truppen stoßen rings um Aachen in Rauch und Flammen auf fanatischen deutschen Widerstand. Ich gebrauche das Wort »fanatisch« mit Bewußtsein, denn es stellt den einzig richtigen Ausdruck für den deutschen Widerstand dar. Gleichzeitig müssen sich die amerikanischen Truppen nördlich und südöstlich von Aachen gegen schwerste deutsche Gegenangriffe verteidigen.«

In einer Londoner Ueberseesendung wird das Bild der Lage folgendermaßen zusammengefaßt: »Die Kampfkraft der deutschen Armee bleibt die gleiche. Die Deutschen haben Zeit gehabt, das Gleichgewicht wieder herzustellen. Die alten Divisionen wurden aufgefrischt, neue herangeführt, neues Material und

neue Waffen verteilt. Jetzt, da das Wetter in zunehmendem Maße ungünstiger für den regelmäßigen und fortwährenden Einsatz der Luftwaffe zu werden beginnt, wird der ganze Rhythmus des Kampfes im Westen sich ohne Zweifel sehr verlangsamen.«

### Neuer Eichenlaubträger

\* Aus dem Führerhauptquartier, 17. Okt. Der Führer verlieh am 30. September das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Infanterie Erich Straube, kommandierender General eines Armeekorps, als 609. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Er wurde am 11. 12. 1887 in Elsterwerda (Sachsen) geboren.

### Schepmann vor Fahnenjunktoren

\* Berlin, 17. Okt. Im Rahmen eines Appells einer Kriegsschule sprach in diesen Tagen der Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann, vor 2000 Fahnenjunktoren des Heeres. Der Stabschef gab in packenden Worten ein Bild der militärischen und politischen Lage. Das politische Soldatentum, wie es im nationalsozialistischen Offizierskorps seine Vollendung finden müsse, habe gerade in den Wechseljahren des Krieges das Vorbild letzter Pflichterfüllung zu geben. Die Fahnenjunker als die nationalsozialistischen Offiziere von Morgen stellten ihr ganzes Tun und Handeln unter das Gesetz des Nationalsozialismus, das kämpfen, gehorchen und treu sein heißt. »Unser Leben«, so rief der Stabschef aus, »hätte seinen Sinn verloren, wenn das Reich unterginge. Für seinen Bestand setzen wir alle Kraft unserer Hände und Herzen ein.« Am Schluß seiner Ansprache umriß der Stabschef die Aufgaben der SA im Kriege und den Aufbau der nationalsozialistischen Wehrgemeinschaft der Heimat, die sich immer mehr erweitere und vertiefe.

### Hervorragend bewährt

\* Aus dem Führerhauptquartier, 17. Okt. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Kämpfen um die Wiedergewinnung einer entscheidenden Höhe westlich Dukla hat sich der 19jährige Gefreite Grote, MG-Schütze im Pionierzug eines Grenadierregiments, durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet. An der erfolgreichen Abwehr der nunmehr fünf Wochen währenden feind-

lichen Angriffe in den Ostbeskiden haben die tapferen Verbände des 24. Panzerkorps unter Führung des Generals der Gebirgstruppe von Le Suire und des Generalleutnants Reichstreiter von Edelsheim entscheidenden Anteil. Sie vernichteten oder erbeuteten über 400 Panzer und Sturmgeschütze sowie zahlreiches anderes Kriegsmaterial.

Am dritten Jahrestag ihres Osteinsatzes erzielte die bewährte 12. Flakdivision ihren 1050. Flugzeug- und 657. Panzerabschuß.

### Mit der Kriegskasse zu den Sowjets

\* Budapest, 17. Okt. Der bisherige Oberbefehlshaber der 1. ungarischen Armee, Generaloberst Miklos, ist unter Mitnahme der gesamten Kasse seiner Armee zu den Sowjets übergelaufen. Außerdem hatte er sich, wie eine Revision ergab, monatelang von ihm zurückgehaltene Verpflegungsgelder seiner Armee angeeignet, die er bei seiner Desertion zu den Bolschewisten ebenfalls mitnahm. An der Unterschlagung war auch der Chef seines Stabes, Oberst Kerl, beteiligt, der gleichfalls zu den Sowjets übergelaufen ist.

Der Erzbischof von Lyon, Kardinal Gerlier, unterstrich in einem Hirtenbrief die große Notlage der französischen Bevölkerung. Die Freude über die »Befreiung« werde vermindert durch anhaltende Mißbräuche, Gesetzesverletzungen und Verstöße gegen das Recht seien an der Tagesordnung.

In Perpignan wurden wieder drei Todesurteile gefällt. Eines davon betrifft den ehemaligen Fliegerhauptmann Emil Villy. In Tulle sind zwei Angehörige der Miliz zum Tode verurteilt worden. In beiden Fällen wurden die Urteile unverzüglich vollstreckt.

Während die Sowjets ihren Einfluß in Rumänien überall vertiefen und eine unbeschränkte Herrschaft im Lande ausüben, macht sich in der Vertreterregierung, die das Land an den Bolschewismus ausgeliefert hat, eine Verfallserscheinung bemerkbar, die immer größere Ausmaße annimmt.

Verlag und Druck: Oberhessischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Münz. Schriftleitung: Schriftführer: Franz Moraller. Hauptredakteur: Franz Moraller. Stellvert. Hauptredakteur: Paul Schall (zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

# Grenzpöbel gegen Deutsche aufgehetzt

### Lichtscheues Gesindel als »Behörde« eingesetzt

Dr. v. L. Im Westen, 17. Okt. (Eig. Bericht.) Die Hoffnung der Amerikaner, daß sich in den feindbesetzten Dörfern der westlichen Grenze Deutsche für Geld und Versprechungen kaufen lassen würden, dem Besatzungsregime durch Uebernahme einer scheinbaren Verwaltungsgewalt von Gnaden der »Befreier« Zuhilfenahme zu leisten und damit Roosevelt Gelegenheit zu geben, aus einer »deutschen Selbstverwaltung« propagandistisches Kapital zu schlagen, ist gescheitert. Die Besatzungsstellen finden nach wie vor keinen Deutschen, der geneigt wäre, seinen anständigen Namen in Verbindung mit dem verhassten Regime zu setzen. Aus diesem Grunde erfolgte das Abkommen zwischen Eisenhower und der belgischen Regierung Pierlot, 150 000 Mann der sogenannten Armee Blanche, die sich aus Terroristen, Bolschewisten und Verbrechern zusammensetzt, als Verwaltungsbeamte. Polizisten usw. dem Besatzungsregime zur Verfügung zu stellen.

In deutschen Dörfern, die der holländischen Grenze benachbart sind, sind die Amerikaner andererseits dazu übergegangen, überberüchtigte Holländer und Elemente aus dem Grenzgesindel,

zumeist Schmuggler, die womöglich ihren Wohnort auf reichsdeutschem Boden hatten, als »Behördenvertreter« einzusetzen. Die Tendenz zu diesem Vorgehen erklärt sich aus der Abneigung der Amerikaner, selbst als Urheber der Verbrechen namhaft gemacht zu werden, die sich im feindbesetzten Gebiet ereignen. Holländische und belgische Kriminelle werden gekauft, um den amerikanischen Besatzungsstellen die Verantwortung für die Bluttaten abzunehmen. Gleichzeitig aber wird das Gesindel von amerikanischer Seite noch zu Gewalttaten gegen die wehrlose deutsche Bevölkerung angehetzt. Nach Aussage der glücklich dem »Befreier-Regime« entkommenen 23 Jahre alten Josephine Jensen aus Tüdden an der Grenze bei Sittard stellten die Amerikaner dem holländischen Grenzpöbel anheim, die Wohnungen von Deutschen in Tüdden zu plündern. Die Freigabe zur Plünderung hatte die totale Ausräumung aller Häuser des 950 Einwohner zählenden Grenzdorfes zur Folge. Als »Bürgermeister«, der die Deutschen zum Freiwillig erklärte, fungierte in Tüdden ein im Dorfe ansässiger überberüchtigtster Holländer namens de Maes.